

Prekäre Arbeit in der Gebäudereinigung

Ein Fallbeispiel

Im Februar meldeten sich bei uns zwei rumänische Arbeitnehmer, ein Mann und eine Frau, die in Baden-Württemberg im Reinigungsgewerbe beschäftigt waren. Die Frau arbeitete als Reinigungskraft und der Mann als Hausmeister bei derselben Firma. Sie beschwerten sich darüber, dass sowohl ihre Arbeitsverträge als auch ihre Mietverträge gleichzeitig gekündigt wurden. Zusammen mit den fristlosen Kündigungen erhielten sie jeweils drei verhaltensbedingte Abmahnungen in einem Schreiben.

Sie beschrieben einen Arbeitsplatz, der teilweise von einem bedrohlichen, rumänisch sprechenden Vorarbeiter geleitet wurde, den sie „Nelu“ nannten. Er wird auch als rechte Hand des Arbeitgebers beschrieben. Das Paar sprach nur wenig Deutsch, sodass sie ihre Papiere weder lesen noch verstehen konnten. Hilfsbereit wie immer bot „Nelu“ immer wieder an, ihre Papiere und Dokumente für sie zu lesen. Bei genauerem Hinsehen mit uns wurde dem Paar schnell klar, dass sie ständig belogen wurden.

Der Mann beschrieb mehrere Vorfälle, in denen der Vorarbeiter „Nelu“ und der Geschäftsinhaber ihn während der Arbeit tätlich angriffen, einschließlich fremdenfeindlicher Bemerkungen und Morddrohungen. Bei einer anderen Gelegenheit zwang ihn der Vorarbeiter, Steine mit einem Gewicht von mehr als 60 kg zu heben, und drohte ihm, ihn „nach Moldawien zurückzuschicken“, wenn er dies nicht tue. Dies führte zu einer Rückenverletzung und Nervenschäden, unter denen der Mann noch heute leidet. Unnötig zu erwähnen, dass dieser Arbeitsunfall nie gemeldet wurde.

Die Frau erzählte uns, dass sie immer noch unter Schmerzen leidet, die sie sich bei der Arbeit zugezogen hat. Sie war gezwungen, ohne Sicherheits- und Schutzausrüstung in großer Höhe zu arbeiten. Dabei stürzte sie ab und verletzte sich an den Rippen und am Kopf. „Nelu“ und der Geschäftsinhaber boten ihr an, sie ins Krankenhaus zu begleiten, da sie kein Deutsch sprach. Dort sprachen sie für die Frau und erklärten ohne ihr Wissen und Einverständnis, dass der Unfall zu Hause passiert sei. Leider war dies nicht der einzige Unfall, den die Frau an diesem Arbeitsplatz erlitt. Sie rutschte vor Erschöpfung auf der Treppe aus und verletzte sich am Kopf. Auf dem Papier ist sie 35 Stunden pro Woche beschäftigt. In der Realität muss sie jedoch regelmäßig bis spät in den Abend hinein das gesamte Firmengebäude ihres Arbeitgebers putzen und die Schmutzwäsche waschen.

Neben den ausbeuterischen Arbeitsbedingungen war das Paar auch zu Hause nicht sicher. Ihre von Ratten verseuchte Kellerwohnung wurde ihnen von ihrem Arbeitgeber zur Verfügung gestellt und befand sich im selben Gebäude wie das Unternehmen. Sie

erhielten keinen Schlüssel für ihren Briefkasten, und ihr Arbeitgeber übergab ihnen ihre gesamte persönliche Post bei der Arbeit, die in der Regel bereits geöffnet war.

Das Paar brach später in unserem Büro in Tränen aus, erschöpft und überwältigt von der Gewalt und Ausbeutung. Die Frau arbeitet aus finanzieller Not weiter in derselben Firma (obwohl sie „gekündigt“ wurde) und hofft, eine neue Arbeit zu finden. Der Mann durfte dort nicht weiter arbeiten. Wir haben ihm geholfen, eine Kündigungsschutzklage gegen seinen Arbeitgeber einzureichen. Außerdem begleiteten wir ihn zur Polizei, als er zwei Anzeigen und einen Strafantrag erstattete.

Glücklicherweise fanden sie eine neue Wohnung und der Mann eine neue Arbeitsstelle. Mit der Frau bleiben wir in Kontakt, bis sie einen sicheren Arbeitsplatz gefunden hat.

Renate Zäckel, KDA Mannheim

